



MILI ALEKSEYEVICH BALAKIREV
© HNH International

GRAND
PIANO

Includes WORLD PREMIÈRE RECORDINGS



BALAKIREV

COMPLETE PIANO WORKS • 3
MAZURKAS AND OTHER WORKS

NICHOLAS WALKER

**MILI ALEKSEYEVICH BALAKIREV (1837-1910)
COMPLETE PIANO WORKS • 3
MAZURKAS AND OTHER WORKS**

NICHOLAS WALKER, *piano*

Catalogue number: GP714

Recording Dates: 22-23 August 2012 (1-5, 7, 8, 10, 13 & 15)

9-10 January 2014 (6, 9, 11, 12, 14 & 16)

Recording Venue: Wyastone Leys, England

Publishers: Könnemann and State Music Publishing House Moscow-Leningrad
(1951/52) (1-9, 11-13, 15-16); Composer's manuscript, completed by Nicholas Walker (10 & 14)

Producer: Jeremy Hayes

Engineer: Ben Connellan

Piano Technicians: Chris Malloy (1-5, 7, 8, 10, 13 & 15)

Philip Kennedy (6, 9, 11, 12, 14 & 16)

Piano: Steinway Model D

Booklet Notes: Nicholas Walker

German translation by Cris Possiac

Artist's photograph: Richard Hall

Cover Art: Gro Thorsen: Seasons, Spring no. 68, 6x6 cm, oil on aluminium, 2009

www.grothorsen.com

NICHOLAS WALKER



© Richard Hall

Nicholas Walker studied at the Royal Academy of Music and the Moscow Conservatoire. Winner of the first Newport International Piano competition, he has performed with major British Orchestras, given recitals worldwide, and recorded for the BBC, BMG Arte Nova, ASV, Chandos and Danacord labels. He is also sought after as an imaginative and sensitive accompanist. Although his Beethoven performances have brought him special critical acclaim, and his performances of lyrical and late romantic piano music have also been highly praised, he is best known for championing the neglected leader of 'The Mighty Handful', Mili Alekseyevich Balakirev. In 2010 he organized the Balakirev Centenary concerts in London. He also teaches at the Royal Academy of Music.

www.nicholaswalkerpiano.com

"I have no doubt that Walker's series will replace Paley as the reference set for Balakirev and expect the journey towards its completion will be quite enjoyable." – American Record Guide

Mazurka Nr. 7 es-moll

Die siebte Mazurka (1906) ist ein gehaltvolles Stück von sehr russischer und orchesterlicher Art. Manche Passagen klingen, als seien sie für Holzbläser und Pizzikato-Streicher geschrieben worden, während andere das volle Orchester mitsamt dem Schlagzeug beschwören. Eine wichtige Rolle spielen die Orgelpunkte, deren einfallsreicher Gebrauch zu der raffinierten harmonischen Färbung beiträgt.

Capriccio D-dur

In einem Brief erwähnt Stassow, dass Balakirew das Material des 1902 entstandenen *Capriccio* schon mit achtzehn Jahre haben verwenden wollen.⁴ Das symphonisch konzipierte Stück ist in einer ungewöhnlichen Bogenform angelegt. Es ist Balakirews längstes Einzelstück. Der stürmischen Einleitung folgt ein mazurka-artiger Abschnitt, der nie ganz die Grundtonart D-dur erreicht und so ein Gefühl ruheloser Sehnsucht erzeugt. Der Mittelteil in B-dur steigert sich zu einer großartigen Glut, die sich in den filigranen Figuren einer Kadenz auflöst. Die Wiederholung der Mazurka vermag keine Stabilität zu bringen; ihr schließt sich der stürmische Anfangsteil an. Ein kurzer Moment der Ruhe geht der virtuoson Kühnheit der Coda voraus. Mehr als jeder andere Komponist hat Balakirew die Kombination tiefer Orgelpunkte und oftmals recht chromatischer Harmoniewechsel geliebt. Dieses Element, das vielleicht durch den orthodoxen Choral und das Volkslied inspiriert wurde, ist auch in dem *Capriccio* auf ebenso vielfältige wie faszinierende Weise zu hören.

Nicholas Walker

Deutsche Fassung: Cris Posslac

⁴ Ebd., S. 305

1	MAZURKA NO. 1 IN A FLAT MAJOR (1859-60)	04:03
2	MAZURKA NO. 2 IN C SHARP MINOR (1859-60)	02:27
	PIANO SONATINA IN G MAJOR, "ESQUISSES" (1909)	05:25
3	I. Allegro moderato	02:02
4	II. L'istesso tempo	01:51
5	III. Coda: Poco a poco più agitato	01:32
6	BERCEUSE IN D FLAT MAJOR (1901)	06:30
7	MAZURKA NO. 3 IN B MINOR (1884-85)	05:27
8	MAZURKA NO. 4 IN G FLAT MAJOR (1884-85)	05:02
9	DUMKA IN E FLAT MINOR, "COMPLAINTE" (1900)	05:14
10	MAZURKA NO. 5 IN C SHARP MAJOR (1884 VERSION, COMPLETED BY NICHOLAS WALKER) *	05:27
11	RÊVERIE IN F MAJOR (1903)	05:41
12	HUMORESQUE IN D MAJOR (1902)	04:53
13	MAZURKA NO. 6 IN A FLAT MAJOR (1902)	06:21
14	PIECE IN F SHARP MINOR (1851, 2ND VERSION, COMPLETED BY NICHOLAS WALKER) *	03:19
15	MAZURKA NO. 7 IN E FLAT MINOR (1906)	06:57
16	CAPRICCIO IN D MAJOR (1902)	09:43

*

WORLD PREMIÈRE RECORDING

TOTAL TIME: 76:27

MILI ALEKSEYEVICH BALAKIREV (1837-1910)
COMPLETE PIANO WORKS • 3
MAZURKAS AND OTHER WORKS

Brilliant pianist, improviser, noted conductor and selfless champion of other composers, Balakirev is surprisingly little known today. Yet as leader of the Russian composers known as 'The Mighty Handful' – Rimsky-Korsakov, Mussorgsky, Borodin and Cui – he strongly influenced not only their work but also that of Tchaikovsky, Debussy, Ravel and Stravinsky, setting the standard by which others were judged. He neglected his own composing, however, some works existing for years only in his head as piano improvisations.

In the 1870s he worked as a clerk for the Warsaw Railway, after suffering a number of setbacks which resulted in a deep depression; in 1883 he was appointed to the post of director of the Imperial Chapel Choir, but heavy administrative duties meant that by the time of his final creative flowering (1900-1910) many of his earlier champions had died, and Balakirev himself no longer appeared in public as a pianist. By the time he could devote himself to composition, his style was no longer at the cutting edge, and most of his output fell into obscurity almost as soon as it was written.

Balakirev was born in Nizhni Novgorod. A local landowner A.D. Ulybyshev encouraged his musical education and, after dropping out of his study of Mathematics at Kazan University after one year, in 1855 he was taken by Ulybyshev to St Petersburg, enabling him to start his musical career. In addition to a large output of piano music and songs, Balakirev wrote two symphonies, several symphonic poems, works for piano and orchestra, choral music and incidental music for Shakespeare's *King Lear*.

glanzvollen Oktavketten, mit denen die Komposition zu Ende geht. Widmungsträger ist der bekannte russische Ethnograph und Autor Sergej Konstantinowitsch Bulitsch (1859-1921), der im Dezember 1903 unter Bezug auf die *Humoreske* schrieb: »Sie zeigen auch mit ergrauten Haaren noch eine solch herzliche Wärme und Frische der Erfindung, wie man sie heute nicht einmal bei der Jugend findet«.³

Mazurka Nr. 6 As-dur

Die sechste Mazurka beginnt mit einer exotischen Melodie, die an den Ruf eines Muezzin erinnert. Solche Klänge dürfte Balakirew in Kazan und bei seinen Reisen durch den Kaukasus gehört haben. Die Rhythmen und das Changieren der Tonarten verleihen der Musik einen betörenden Zauber, der von zwei kurzen, energischeren Episoden unterbrochen wird. Ungewöhnlicherweise endet das Stück mit einem »Tempo di Krakowiak« im Zweiertakt, wie er für diesen polnischen Volkstanz üblich ist.

Klavierstück in fis-moll (zweite Fassung: 1851)

Dieser slawische Walzer besteht aus einem 64-taktigen Fragment, von dem es zwei Fassungen mit dem Datum des 14. März 1851 gibt. Sie sind praktisch in allen Details identisch – abgesehen davon, dass der Mittelteil der ersten Fassung in Fis-dur beginnt und Balakirew diesen in der zweiten Fassung als Ges-dur notiert hat. Weil es schade wäre, auf dieses hübsche kleine Stück zu verzichten, habe ich 62 Takte ergänzt, worin ich einige Elemente von Balakirew verwandte und einige jener kanonischen Imitationen hinzufügte, die für seinen Stil charakteristisch sind. Auch an dieser Stelle möchte ich Tatjana Zaitsewa vom St. Petersburger Konservatorium dafür danken, dass sie mir viele dieser frühen, unveröffentlichten Werke gezeigt hat.

³ Ebd., S. 465

Mazurka Nr. 5 Cis-dur (Fassung 1884)

Diese Mazurka gehörte zunächst in die *Grande Sonate* von 1855 und wurde im nächsten Jahr für die *Première Sonate* revidiert, die in der ersten Folge dieser Serie zu hören ist (GP 636). Eine weitere, harmonisch und strukturell erweiterte Fassung nahm Balakirew im Jahre 1884 in Angriff, doch er brach diesen Satz, den er als »vierte Mazurka« bezeichnete, nach 235 Takten ab. Als fünfte Mazurka wurde dann die 1900 vollendete Fassung in D-dur veröffentlicht und 1905 zum zweiten Satz der neuen Klaviersonate umfunktioniert, die gleichfalls auf GP636 enthalten ist. Weil es aber schade wäre, dem Publikum die faszinierende Musik von 1884 vorzuenthalten, habe ich das Fragment mit 53 weiteren Takten abgeschlossen, die auf Figuren der frühesten und der späteren Fassung basieren. Zugleich habe ich mich an den farbigen Texturen orientiert, die die 84-er Version deutlich von der Fassung des Jahres 1900 unterscheiden, und eine harmonische Sprache benutzt, wie sie der Balakirew der achtziger Jahre ganz ähnlich gesprochen hat.

Rêverie F-dur

Am 11. August 1903 schrieb Balakirew seinem Freund Sergej Michailowitsch Ljapunow (1859-1924): »Heute habe ich endlich mein letztes Stück, das ich *Rêverie* nenne, an die Firma Zimmermann geschickt«.² Der Tonfall dieses Satzes könnte vermuten lassen, dass sich Balakirew mit diesem Werk schwergetan hätte; in der Musik jedoch finden sich keine Hinweis darauf: Die »Träumerei« bringt eine romantische, von sehr abwechslungsreichen, oftmals virtuellen Texturen eingefasste Melodie, wobei der Komponist in der ihm eigenen, fantasievollen Weise chromatische Harmonien mit langen Orgelpunkten kombiniert.

Humoreske D-dur

Das 1902 entstandene, äußerst virtuose Stück hieß ursprünglich »Geplapper«. Das praktisch unablässige »Geschnatter« der Sechzehntel wird lediglich durch den tarantella-artigen Mittelteil unterbrochen. Besonders eindrucksvoll sind die

² Ebd., S. 463

Mazurka No. 1 in A flat major • Mazurka No. 2 in C sharp minor

Balakirew wrote seven mazurkas – Polish dances in triple time. These two date from 1859-60. No. 1 is the more brilliant with a strong Slavic feel and a great deal of orchestral colour. Its three contrasting themes are combined in a sparkling coda which dies away unexpectedly. No. 2 is one of a tiny handful of pieces by Balakirew within easy reach of the amateur pianist. Its melancholy, laconic tone reminds one of Chopin.

Sonatina in G major

The *Sonatina* (1909) was Balakirew's final composition. Published posthumously as *Esquisses*, the work, comprising three brief, connected and fully worked out movements, is certainly not a sketch: the first movement, an elegantly spun melodic line; the second, a mazurka of much charm; the third, entitled *Coda*, a slow build up over a long Dominant pedal to a joyous climax and a conclusion of great virtuosity.

Berceuse in D flat major

The *Berceuse* (1901) includes the following note on the title page by Balakirew: *A mother tenderly sings a lullaby to her son. The child sleeps, but a bad dream frightens him and he awakens, crying. The mother sings again and the child falls asleep, lulled by a delicious dream of golden butterflies fluttering around him to the tinkling of little silver bells.* Every detail of this is captured perfectly.

Mazurka No. 3 in B minor • Mazurka No. 4 in G flat major

The *Third* and *Fourth Mazurkas* date from 1884-85; both were played by Balakirew at a musical evening at Sophie Menter's (Liszt's favourite pupil), where the illustrious company included Wassily Sapellnikoff, whose 1925 recording of the *Fourth Mazurka* is still available. No. 3 unfolds with a passage reminiscent of the *podgolosochni* style of polyphonic folk singing; the central section is splendidly orchestral in texture, and in the last page chromatic harmonies disentangle themselves over a repeated bass note in an impressionistic haze of pedal. In contrast, No. 4 is more lively, with

chains of pearly passage-work over a typical mazurka rhythm; the middle section is rather orchestral, with the opening melody marked *quasi Violoncello*. Balakirev, in a typically generous gesture, gave the manuscripts of these mazurkas to the celebrated critic V.V. Stasov (1824-1906) as a birthday present in January 1887.¹

Dumka in E flat minor

The *dumka* – ‘a little thought’ in Ukrainian – is a type of melancholic epic ballad. The genre became popular after Mykola Lysenko, the Ukrainian composer and ethnomusicologist (1842-1912), published a paper and gave an illustrated lecture in St Petersburg in 1874. Balakirev’s *Dumka* (1900) has the characteristic juxtaposition of touchingly sad passages with more cheerful episodes. The main theme, a quintessentially Russian melody, combines with a plethora of ornamental detail and improvisatory elements, such as the experimental strumming of the introduction and the cadenza-like passages, to create a feeling of the endless Russian landscape and the timelessness of village life.

Mazurka No. 5 in C sharp major (1884 version)

This mazurka began life in the *Grande Sonate* of 1855 and was revised for the 1^{ère} *Sonate* of 1856, both of which can be heard on Volume 1 (GP636). In 1884 Balakirev began another version, richer in harmony and texture, entitling it 4^{ème} *Mazurka*, but broke off after 235 bars. In 1900 he completed a version, in D major, which was published as the *Fifth Mazurka*. This became the second movement of the *Piano Sonata* of 1905, also on GP636. It seemed a pity to deny listeners the chance of hearing this exciting music, so I have completed the work, adding another 53 bars, basing them on the gestures of both the earliest and the later versions, inspired by the colourful textures of the 1884 version – in many ways different from the 1900 edition – and using a harmonic language similar to that of Balakirev in the 1880s.

Mazurkas Nr. 3 h-moll . Nr. 4 Ges-dur

Die Mazurkas Nr. 3 und 4 entstanden 1884/85. Balakirew selbst brachte die beiden Stücke bei einer Soirée im Hause von Sophie Menter, Liszts Lieblingsschülerin, zu Gehör. Unter den Anwesenden war Wassily Sapellnikoff, dessen Aufnahme der vierten Mazurka von 1925 noch immer zu haben ist. Die dritte Mazurka entwickelt sich aus einer Passage, die an den als »Podgolosok« bezeichneten Stil des polyphonen Volksgesangs erinnert. Der Mittelteil bringt prachtvolle orchestrale Texturen, und am Ende lösen sich chromatische Harmonien über dem tiefen, immer wieder angeschlagenen H in einem impressionistischen Nebel auf. Lebhafter ist demgegenüber die vierte Nummer, die über dem typischen Rhythmus der Mazurka perlende Passagenketten dahin laufen lässt. Der Mittelteil (*a tempo poco piu moderato*) ist recht orchestral gedacht; die Melodie ist zunächst mit »quasi Violoncello« bezeichnet. In der ihm eigenen Großzügigkeit schenkte Balakirew die Manuskripte dieser Mazurkas dem berühmten Kritiker Wladimir Wassiljewitsch Stassow (1824-1906) im Januar 1887 zum Geburtstag.¹

Dumka es-moll

Die *Dumka* (ukrainisch: »kleiner Gedanke«) ist eine Spielart der melancholisch-epischen Ballade. Ihre Popularität verdankte die Gattung dem ukrainischen Komponisten und Musikethnologen Mykola Lysenko (1842-1912), der dazu eine Publikation herausbrachte und 1874 in St. Petersburg einen anschaulichen Vortrag hielt. Balakirews *Dumka* aus dem Jahre 1900 zeigt das charakteristische Nebeneinander anrührender, trauriger Abschnitte und eher munterer Episoden. Das zutiefst russische Hauptthema verbindet sich mit einer Fülle ornamentaler Details und improvisatorischer Elemente: das »Ausprobieren« der melodischen Figur in der Einleitung etwa oder die kadenzartigen Passagen, die uns an die endlose russische Landschaft und das zeitlose Leben auf dem Lande erinnern.

¹ Balakirev – Letopis’ zhizni i tvorchestva, Muzyka, Leningrad 1967, p.298

¹ »Balakirew – Chronik des Lebens und Schaffens«, Leningrad 1967, S. 298a

Klavierstücken und Liedern komponierte Balakirew zwei Symphonien, verschiedene symphonische Dichtungen, Werke für Klavier und Orchester, Chorwerke und eine Schauspielmusik zu Shakespeares *King Lear*.

Mazurkas Nr. 1 As-dur . Nr. 2 cis-moll

Mili Balakirew hat insgesamt sieben Stücke nach Art der polnischen Mazurka geschrieben. Die ersten beiden dieser Werke datieren von 1859/60. Das brillantere der beiden Stücke ist die Nummer 1 mit ihrem stark slawischen Einschlag, ihren reichen Orchesterfarben und ihren drei kontrastierenden Themen, die in der glänzenden, plötzlich ersterbenden Coda miteinander kombiniert werden. Die zweite Nummer ist eines von ganz wenigen Stücken Balakirews, die sich sogar von Amateurpianisten leicht bewältigen lassen. Der melancholische und lakonische Ton erinnert an Chopin.

Sonatine G-dur

Die *Sonatine* aus dem Jahre 1909 war Balakirews letzte Komposition. Sie erschien nach seinem Tode unter dem Titel *Esquisses* (»Skizzen«), besteht aber in Wirklichkeit aus drei voll ausgearbeiteten und miteinander verbundenen Sätzen: einer elegant ausgesponnenen Melodie, einer äußerst charmanten Mazurka und einem als »Coda« bezeichneten Finale, das sich langsam über einem langen Dominant-Orgelpunkt zu einem vergnügten Höhepunkt und einem überaus virtuellen Abschluss steigert.

Berceuse Des-dur

Auf der Titelseite seiner *Berceuse* (1901) bemerkte Balakirew: »Eine Mutter singt ihrem Söhnchen ein liebevolles Wiegenlied. Das Kind schläft ein, wird aber durch einen Alptraum geängstigt und erwacht unter Tränen. Die Mutter singt weiter, und das Kind schläft ein – umfungen von einem herrlichen Traum, in dem es von goldenen Schmetterlingen umflattert wird und das Geläute silberner Glöckchen hört«. Jedes dieser Details ist vollkommen eingefangen.

Rêverie in F major

On 11th August, 1903, Balakirev wrote to his friend, S.M. Lyapunov (1859-1924): "Today at last I delivered my latest piece which I call *Rêverie* to Zimmerman's shop."² The tone of that sentence might suggest Balakirev found the composition of the work difficult, but there is no hint of it in the music itself: a romantic melodic line clothed in textures of great variety and often virtuosity, with typically imaginative use of chromatic harmony over long pedals.

Humoresque in D major

Originally entitled *Chatter*, this piece (1902) is highly virtuosic: a constant, gossiping flow of semiquavers throughout, except for the Tarantella-like middle section. The vitality of the final blaze of alternate octaves is particularly impressive. S. K. Bulich (1859-1921), noted Russian ethnographer and writer, wrote to Balakirev in December, 1903 regarding the *Humoresque*: "you have managed to preserve till your hair is grey such heartfelt warmth and freshness of feeling, such as one does not meet nowadays even in young people".³

Mazurka No. 6 in A flat major

The *Sixth Mazurka* opens with an exotic melody redolent of a *muezzin's* call to prayer – Balakirev's time in Kazan and his travels in the Caucasus would have exposed him to such sounds. The rhythms and the shifting sense of key give the music a heady perfume, interrupted by two brief and more energetic episodes. Unusually, it ends with a virtuosic *krakoviak*, another Polish folk dance but in duple time.

Piece in F sharp minor (1851, 2nd version)

This Slavic waltz consists of a 64 bar fragment, of which there are two versions, both

² Ibid, p.463

³ Ibid, p.465

dated 14th March, 1851. They are identical in virtually every detail, except that the middle section of the first version begins in F sharp major, which Balakirev changes to G flat major in the second version. It would be a pity to omit this beautiful little piece, so I added a further 62 bars, re-using some of what Balakirev had written already and introducing some canonic imitation, typical of his style. Once again, I am indebted to Tatiana Zaitseva of the St Petersburg Conservatory for introducing me to many of these early, unpublished works.

Mazurka No. 7 in E flat minor

The *Seventh Mazurka* (1906) is a substantial piece with a strongly Russian and orchestral character. Certain passages sound as if scored for woodwind and pizzicato strings, while others evoke full orchestra with percussion. Pedal points play an important part, and the inventive use of them contributes to the harmonic colour and subtlety.

Capriccio in D major

Stasov mentions in a letter that Balakirev first thought of the material for the Capriccio of 1902 when he was 18.⁴ Symphonic in stature, the structure an unusual arch shape, it is one of Balakirev's most extended pieces. A tempestuous introduction subsides into a mazurka-like section which never quite settles down into the home key of D major, producing a restless, yearning feeling. A central section works up to a splendid blaze of B flat major which evaporates in the filigree of a cadenza. The repetition of the mazurka fails to achieve stability before the opening stormy section returns. A brief lull precedes a short coda of audacious virtuosity. More than any other composer – perhaps inspired by Orthodox chant and folksong – Balakirev loved long bass notes over which the harmony changes, often quite chromatically. Such pedal points are a prominent and exciting feature of this work.

Nicholas Walker

⁴ Ibid, p.305

MILI ALEXEJEWITSCH BALAKIREW (1837-1910) **SÄMTLICHE KLAVIERWERKE • 3** **MAZURKAS • EINZELSTÜCKE**

Überraschenderweise weiß heute kaum noch jemand, welch brillanter Pianist und Improvisator, renommierter Dirigent und selbstloser Anwalt anderer Komponisten Mili Balakirew war. Dabei übte er nicht nur auf das aus Rimsky-Korssakoff, Mussorgsky, Borodin und Cui bestehende Mächtige Häuflein, dessen geistiger Führer er war, einen starken Einfluss aus: Indirekt wirkte er auch auf Tschaikowsky, Debussy, Ravel und Strawinsky, indem er Maßstäbe aufstellte, an denen andere gemessen wurden. Aus mancherlei Gründen vernachlässigte er jedoch sein eigenes Schaffen: Einige Werke hatte er jahrelang nur als Klavierimprovisationen im Kopf.

Nachdem er etliche Rückschläge erlitten hatte und infolgedessen in eine tiefe Depression gefallen war, arbeitete er während der 1870-er Jahre als Beamter bei der Warschauer Eisenbahn. 1883 ernannte man ihn zum Chordirektor der Kaiserlichen Kapelle, womit freilich viele administrative Pflichten verbunden waren. Als er endlich seine letzte schöpferische Blüte erlebte (1900-1910), waren viele seiner früheren Helden bereits gestorben, und er selbst trat nicht länger pianistisch in Erscheinung. Jetzt, wo er sich der Komposition widmen konnte, war er stilistisch nicht mehr aktuell; die meisten seiner Werke waren schon bald nach ihrer Niederschrift vergessen.

Geboren wurde Mili Balakirew in Nischni-Nowgorod. Die Familie war nicht gerade mit materiellen Gütern gesegnet, doch der ortsansässige Grundbesitzer und Kunstmäzen Alexander Dmitrijewitsch Ulibischew (1794-1858) sorgte für die musikalische Ausbildung des Knaben, der freilich angesichts seiner mittellosen Familie zunächst beschloss, an der Universität von Kazan Mathematik zu studieren. Nach einem Jahr gab er das Vorhaben auf, und 1855 reiste er mit seinem Gönner nach St. Petersburg, wo er in die höchsten Kreise eingeführt wurde und die ersten Schritte zu einer musikalischen Laufbahn tun konnte. – Neben einer Fülle an